

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 13 (1918)  
**Heft:** 8: Unsere Störche

**Buchbesprechung:** Literatur

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das Landhaus nimmt also weniger ab als in Münchenstein (25 %) oder Arlesheim (16 %). Im Osten vom Dorfe *Pratteln* ist heute an Stelle des alten grossen Rebfeldes alles mit Arbeiterhäuschen verbaut. Sehen wir von dieser Kolonie ab, so ist auch das übrige Pratteln zu 53 % vom Stadthaus erobert. Die in vordeutscher Zeit schon aufgesuchten *Frenkenplateaus* und das erst alemannisch beiedelte *Gempenplateau* sind, arm an Wasserkräften, von der Industrialisierung wesentlich frei geblieben (Ausnahme: Büren mit zwei Fabriken und Seewen mit der Eisfabrik). Von Basels Einfluss ist in diesen entlegeneren und höheren Landschaften nichts zu sehen. Dem Einfluss der Stadt Basel auf den dörflichen Hausbau im einzelnen nachzugehen, musste ich mir versagen. Solche Untersuchungen benötigen den Fachmann. Es sei hier nur kurz darauf verwiesen, dass in unser seit Ende des 17. Jahrhunderts ohnehin keine Strohdächer und Holzbauten mehr aufweisendes Gebiet als neuestes Dachmaterial überall der Eternit eindringt (Pratteln, Dornach, Pfeffingen, Büren und Gempen).

Anschliessend an diese Ausführungen möchte die Redaktion des Heimatschutz auf das weitere wertvolle Material zur Siedlungskunde verweisen, das sich in *O. Frohnmeiers* wissenschaftlicher Arbeit findet, betitelt „*Gempenplateau und unteres Birstal, eine geographische Studie*“. (Verlag von *Helbing & Lichtenhahn* in Basel; Preis Fr. 1.40.)



## LITERATUR

**Das Schweizerhaus**, sein Ursprung und seine konstruktive Entwicklung, von Dr. Ing. H. Schwab. 137 Abbildungen. (Verlag: H. R. Sauerländer & Cie., Aarau. Preis geb. Fr. 7.60, brosch. Fr. 6.40.)

Das kleine Werk behandelt hauptsächlich das Bauernhaus und fasst in knappem Rahmen die Ergebnisse der bisherigen Forschung auf diesem Gebiet zusammen, um sie sowohl technischen wie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wie im Vorwort richtig bemerkt ist, sind die grossen Werke, besonders das von Hunziker, zu umfangreich, um von Vielen studiert zu werden. Dass aber eine Aufklärung in dieser Richtung not tut, kann man auf unsfern Dörfern beobachten, wo sich, an Stelle der guten Überlieferung, missverstandene städtische Formen breit machen. Nach einer lesewerten Einleitung wird uns sozusagen der Stammbaum der Baukunst vorgeführt; dann werden die einzelnen Gebiete der Schweiz behandelt. Die jeder Gegendcharakteristische

Bauweise ist klar entwickelt aus Grundriss und Aufbau; Einfluss vom Ausland her und von einem Gebiet auf das andere sind genau verfolgt. Lehrreich ist z. B. der Vergleich zwischen dem Schwarzwälderhaus von Hasle und einem Bernerhaus. Manchmal wird fast zu viel klassifiziert für ein volkstümliches Buch. Aufgefallen ist mir bei der Einteilung, dass die Riegelbauten der nordöstlichen Schweiz wie das Haus von Marthalen als „fränkisch“ bezeichnet werden statt wie bisher als alemannisch. Prof. C. Schäfer gibt für den fränkischen Fachwerkbau in Deutschland andere Merkmale an als die hier verzeichneten.

Das neue Buch ist reich illustriert; die meisten Abbildungen konnten allerdings bereits erschienenen Werken entnommen werden. Eine Abbildung, die Schmiede von Allschwil, zeigt uns eine flotte Skizze des Verfassers. Man sieht hier, wie die Zeichnung gegenüber der Photographie oft im Vorteil ist durch Betonung des Wesentlichen und Weglassen des Nebensächlichen; schade dass es die einzige derartige Abbildung ist. Am Schlusse sind eine Reihe neuer Bauten und Gebäudegruppen beigelegt, um dem Leser das vor Augen zu führen, was heute auf diesem Gebiete geleistet wird. Wir wünschen dem Werk eine grosse Verbreitung, da es berufen ist, das Verständnis für unsere heimatliche Bauweise zu fördern. Der Verfasser will aber noch mehr; die regionale Kunst soll nicht nur etwas Geschichtliches sein, sondern etwas Lebendiges, das wir weiter entwickeln sollen.

K. R.

**Das Bürgerhaus in der Schweiz.** Vor kurzem ist der sechste Band dieses Werkes erschienen, welcher den Kanton Schaffhausen behandelt, wobei die Hauptstadt natürlich den grössten Teil des Bandes ausfüllt, neben Stein a. Rh., Neunkirch und einigen Orten der Landschaft. Schon beim flüchtigen Durchblättern des Buches ist man erstaunt über die Menge gut erhaltenen Bürgerbauten aus früheren Jahrhunderten. In manchen Städten muss man die Beispiele mühsam zusammen suchen, Schaffhausen kann noch aus dem Vollen schöpfen. Vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts können wir die Entwicklung der Baukunst der Stadt verfolgen. Neben der chronologischen Reihenfolge sind die Bauwerke noch gruppiert in Handwerker-, Bürger- und Patrizierhäuser, in Zunft- und Gasthäuser und in öffentliche Gebäude; dazu treten im 18. Jahrhundert die Landsitze der Patrizier. Das Gesamtbild wird vervollständigt durch Aufnahmen von Brunnen, Garten- und Rebhäuschen und ähnlichen kleinen Bauten. Wer Schaffhausen nur von einem Rundgang durch die Strassen kennt,

wird überrascht sein von den schönen Innen-einrichtungen, welche die Häuser bergen. Schon das aussen einfache Haus zur Rose aus dem 16. Jahrhundert ist innen gediegen durchgebildet. Später wird die Ausstattung reicher; die Häuser zum Sittich, Safran, zur Rosenburg und noch einige andere enthalten Prachtsräume mit Täfelungen, Holz- oder Stuckdecken, grossen Kachelöfen, Schmiedeisenarbeiten etc. Wie aus dem Textteil hervorgeht, sind leider einige Säle in neuerer Zeit durch Zwischenwände in kleinere Zimmer geteilt worden. Selbstverständlich sind in dem Band die berühmten Erker und die Fassadenmalereien von Schaffhausen und Stein a. Rh. durch Abbildungen reichlich vertreten. Der Text ist von Kunstmaler A. Schmid in Diessenhofen verfasst; die Aufnahmen besorgte Architekt J. Stamm, Schaffhausen, und einige andere Architekten. Die Bürgerhauskommission bezeichnet den Band mit Recht als vorbildlich für spätere Teile des Gesamtwerkes. Die zeichnerischen Aufnahmen sind stärker vertreten als die Photographien; besonderer Wert ist auf die Veröffentlichung vieler Details gelegt. Mit Band 5 ist das Werk von E. Wasmuth, Berlin, in den Verlag von Orell Füssli, Zürich, übergegangen, und die Firma hat auch Band 6 gediegen ausgestattet. Die Bürgerhausbände sollten nicht nur in Fachkreisen, sondern allgemein bekannt werden. Der Preis (Fr. 16) ist in Anbetracht der vielen Abbildungen nicht hoch, wird aber doch manche vom Kauf abhalten. Hier sollten unsere öffentlichen Bibliotheken in die Lücke treten und durch Anschaffung dieses wie ähnlicher Werke die kunstgeschichtliche Literatur der Schweiz etwas mehr als bisher unterstützen. K.R.

**Berner Landsitze des 17. und 18. Jahrhunderts** von Dr. R. Kieser (Verlag von Atar A.-G., Genf. Preis Fr. 12.—).

In der Folge der Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler ist ein neues Werk erschienen, das eines der interessantesten Kapitel der schweizerischen Baugeschichte behandelt. Es ist der Übergang vom befestigten Schloss zum Herrensitz in offener Landschaft. In Frankreich und Deutschland können wir diese Entwicklung an grösseren Beispielen verfolgen, bei uns sind verhältnismässig mehr kleinere Bauten vorhanden, und besonders der Kanton Bern, auf dessen Gebiet sich die Arbeit beschränkt, hat eine schöne Anzahl Landsitze der letzten Jahrhunderte aufzuweisen. Als Beispiel aus der Übergangszeit wird uns in dem Buch zuerst das alte Schloss Schadau vorgeführt, welches leider im 19. Jahrhundert einem Neubau weichen musste. Wir sehen hier noch einen mehr mittelalterlichen

Bau mit Treppentürmen, umgeben von einer mit Zinnen gekrönten Ringmauer. Dann verschwindet der letzte Rest von Befestigung, und die Anlage der Bauten richtet sich nach neuen Bedürfnissen, dem bequemen Wohnen und der Repräsentation. Das erstrebte Ziel wird allmähhlich erreicht, und wir verfolgen in den einzelnen Kapiteln die Entwicklung von der Wendeltreppe zum zentral gelegenen Treppenhaus, die Veränderungen in der Anordnung der Räume, die Bildung des Hofes, die Einbeziehung des Gartens in die Architektur. Die Bauten des Generals Erlach in Thunstetten und Hindelbank sind als grössere und vorbildliche Anlagen eingehender behandelt. Beim Durchlesen dieser Seiten bedauert man, dass einige der schönsten Bauten ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet worden sind; Utzigen ist jetzt Armenhaus und Hindelbank Strafanstalt. Das Schlusskapitel ist den Baumeistern gewidmet, aus welchen Niklaus Sprünglin und Erasmus Ritter als die bedeutendsten einheimischen Architekten ihrer Zeit besonders hervorgehoben sind. Das Buch ist gut illustriert; der grössste Teil der photographischen Aufnahmen stammt von Herrn A. Stumpf, der den Lesern bereits bekannt ist durch sein Werk über Berner Speicher. Die zeichnerischen Aufnahmen sind etwas zu kurz gekommen, obschon die wenigen Grundrisse und Fassaden, meist nach vorhandenen Originalplänen reproduziert, gut ausgewählt sind. Aber schliesslich musste man dem II. Band des Kantons Bern vom Werk über das Bürgerhaus der Schweiz, der, nach dem Programm, diese Landsitze auch behandeln soll, noch etwas Stoff überlassen. Die Monographie bildet einen wertvollen Beitrag zu unserer nationalen Kunstgeschichte. K.R.

**Paul Haller.** *Marie und Robert.* Schauspiel in drei Akten. Bei A. Francke, Bern. Preis Fr. 3.—.

Die wertvolle Dichtung in aargauischer Mundart ist vom literarischen Ausschuss der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz zur Aufführung am Heimatschutztheater Bern angenommen worden. Ich will deshalb über die dramatische Wirkung nichts prophezeien; die Aufführung wird das entscheiden müssen. Wenn die scharf umrisseenen Gestalten des Stücks natürlich dargestellt werden, so wird es durchschlagen, wie vielleicht noch kein ernstes Dialektdrama in der Schweiz. (Inzwischen ist das Stück in Zürich von andern aufgeführt worden; da ich selber nicht bewohnte, kann ich nicht sagen, wer von den sich widersprechenden Beurteilern recht hat.) Unser heimatschutzfreudliches Publikum ist sonst gewohnt, nur heitere Dialoge auf der Bühne zu verlangen, und lacht oft in ernsten

Szenen naiv über kräftig unterstrichene Charakterzüge, ohne die Stimmungsbrechung schuldbewusst zu empfinden. So wird's wohl auch bei „Marie und Robert“ gehen, wenn die schwatzhafte Frau Schödler ihr Gebelfer loslässt oder wenn der fuchshafte Agent Müller in seinem Grossratsdialet weise Sprüche macht. Aber mit unwiderstehlicher Gewalt wird auch der vergnügteste Theaterbesucher sich gepackt fühlen, wenn der tragische Konflikt wie ein ungeheurer Schatten vor ihm aufwächst, wenn der schlichte Arbeiter Robert trotz seiner verhaltenen Liebe zu Marie, die eines anderen Frau geworden, in seinem dunklen Drange sich des rechten Weges bewusst wird und nach wilder zorniger Tötung seines brutalen Nebenbühlers Theophil (Maries Mann) und nach gerichtlichem Freispruch, trotz Maries Lockung, in edlem Mannestolz auf die Verbindung mit ihr verzichtet, weil sein Totschlag, der Meineid der Geliebten und die Kinder des Toten ihm im Wege stehen. Der dramatische Aufbau ist überzeugend, die Redeführung knapp und schlagend, der Gedankengehalt tief und ernst. A. Rollier.

**Joseph Reinhart**, Geschichten von der Sommerhalde. A. Francke, Bern. Preis geb. Fr. 5.—.

Das liebenswürdige Geschichtenbuch könnte man auch mit „Heimweh“ überschreiben. Denn in sämtlichen sechs Erzählungen, die nicht alle gleich künstlerisch abgerundet, aber gehaltvoll und gemütlich sind, zittert immer der Unterton: Der Heimat zue! Dem armen bärbeissigen „Knecht“, der aus innerer Not die Tierlein plagen muss, hat ein böses Schicksal sein Heim zunichte gemacht, nun verdirbt und stirbt er daran. Einem sich heimsehnden Walliserbürschlein vermag die junge einladende Witwe am Rückweg den Wintertod auf dem Bergpass nicht zu ersparen, und der „Hudilumper“ geht an der Sehnsucht noch einem warmen Heim zugrunde; seine letzten Stunden versüßen Lieder aus fremdem Kindermund. Die Gestalten dieser drei Geschichten sind ergreifend gezeichnet. Nur schade, dass bisweilen die bloss schildernde, reflektierende Rahmenerzählung den Kern überwuchert, so dass wir das eigentliche Erlebnis nur episodenhaft mit häufigen Unterbrechungen sehen, wie die Bilder im Panorama, oder wie den Lichtblitz aus dunklem Gewölk. Voller Sonnenschein durchflutet dagegen die nachdenkliche Skizze vom frohmütigen „Anneli vom Land“ bei der oberflächlichen Fabrikantenfamilie, und die Umrisszeichnung vom schaffensfreudigen „Vater“, der aus dem Altersasyl heimzieht, um sich auf seinem Bauernhof zum Sterben zu legen.

Ein feines Kunstwerklein ist die Geschichte vom „Birnbaum“, der das Sinnbild für Wohl und Wehe einer treuen Geschwisterfamilie geworden ist, sicher die beste Erzählung des heimatatmenden Buches. A. Rollier.

**J. U. Ramseyer**. Vom Leben, Lieben und Leiden unserer Tierwelt. Bern, A. Francke. Mit 42 Abbildungen von Rudolf Münger. Preis geb. Fr. 3.—.

Ich weiss nicht, worüber ich mehr staunen soll: ob über die fabelhafte Beobachtungsgabe dieses schweizerischen „Brehm“, der das Leben unserer heimischen Tierwelt in seinen intimsten und individuellsten Regungen belauscht, oder über die ungemein anschauliche Darstellungskraft des Erzählers und Schilderer, die uns all die einfachen und fast alltäglichen Ereignisse menschlich miterleben lässt, wie den spannendsten Roman. Die ausgezeichneten, ungeschleckten und gegenständlich wahren Bilder Müngers helfen auch redlich mit bei dem nachhaltigen Eindruck dieses einzigartigen Buches, das nicht nur jeder halbwüchsige Junge, der Vogelnest auszunehmen Lust hat, in die Hand bekommen sollte, sondern als köstliches Familienbuch jedem Schweizerhause wohl ansteht.

A. Rollier.

**Die Vögel und ihre Welt**. 50 Darstellungen unserer nützlichen Vögel mit 50 Farbtafeln nach Aquarellen von L. P. Robert. Von Eugène Rambert und Leo Paul Robert. Verlag E. Kuhn, Bern, Biel, Zürich. 13 Lieferungen zu Fr. 2.50; Gesamtpreis Fr. 36.—. Dem lehrreichen und empfehlenswerten Werk über die Alpenblumen, das vor Jahresfrist im Verlag Kuhn erschien, folgt nun die Veröffentlichung über unsere nützlichen Vögel. Die feinen Aquarelle von L. P. Robert zeigen die gefiederten Gäste von Wald und Feld in ihrer gewohnten Umgebung; dadurch erscheinen die Tafeln abwechslungsreich, bildmäßig, von köstlichem Farbenreiz. Den trefflich charakterisierenden Bildern entspricht ein Text, der nicht naturwissenschaftlich beschreiben will, sondern in gemütlicher Plauderei das Wesen jedes Vogels und seine Lebensweise schildert. Der Waadtländer Dichter Eugène Rambert zeigt sich da als ein Naturfreund, der dem Leser das Verständnis für die Lebensbedingungen, die erstaunliche Anpassungsfähigkeit der Vögel wohl zu erschliessen vermag. Ein Buch wie das vorliegende, das vor Jahrzehnten bereits erschien, neu herausgeben und geschmackvoll ausstatten, ist anerkennenswertes Verdienst im Hinblick auf die Anregung zum Beobachter, die Hinleitung zur Naturfreude, die jung und alt hier in hohem Masse erhalten.

C.

Redaktion: Dr. JULES COULIN, BASEL, Eulerstrasse 65.